

Ansprache zur Gedenkfeier am 8. Mai 2020

Schillerhöhe Aalen

Pfarrer Bernhard Richter

Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger,

liebe Schwestern und Brüder:

„Überleben ist ein Privileg, das verpflichtet. Ich habe mich immer wieder gefragt, was ich tun kann für die, die nicht überlebt haben“.

Diese Wort stammen von Simon Wiesenthal, dem Autor, Publizist, Architekt war auch, aber bekannt vor allem als Mahner gegen das Vergessen, zeitlebens ein Kämpfer, der keinen der Täter der Nazi-Diktatur ungeschoren davon kommen lassen wollte, der sich letztlich in den fast 97 Lebensjahren, die ihm vergönnt waren, für eine Erinnerungskultur stark gemacht hat, die das grausame Geschehen des Zweiten Weltkrieges und seiner Millionen von Toten niemals aus dem Gedächtnis radieren darf.

Um Erinnerung geht es auch an diesem heutigen Tag. Und- wie ich finde- um eine gute und würdige Erinnerungskultur. Denn es stellt sich ja schon die berechtigte Frage zu stellen: was begehren wenn wir denn nun heute? Das Ende eines ganz fürchterlichen Krieges, 75 Jahre Frieden in unserem Land. Ist es eine Dankfeier oder eine Gedenkfeier, oder eine Mahnfeier, die uns vor Auen hält, wie wichtig es ist, für den Frieden einzutreten, also Mahn-, Dank, oder Gedenkfeier? Oder alles drei zusammen.

Wie war denn das Kriegsende, wie gings denn Menschen am 8. Mai 1945. Ausgebombt, keine Wohnung, der Mann tot, das Kind mit den Kindern allein. Schutt und Asche als Arbeit.

Es tauchen Bilder auf von zerstörten Städten, von Flüchtlingstrecks, von vergewaltigten Frauen, von Kindern, die im Schutt spielen.

Kaum auszuhaltende Bilder bekommen wir immer wieder zu sehen, von befreiten Konzentrationslagern, von ausgemergelten Menschen, so viel Bosheit und Dreistigkeit, grausam und böse sein zu können.

Von daher Richard von Weizsäcker sicher recht, wenn er in seiner viel beachteten Rede als Bundespräsident am 8. Mai 1985 vom 8. Mai als einem Tag der Befreiung sprach, eine Befreiung von dem menschenverachtenden System der nationalsozialistische Gewaltherrschaft. Ich habe in ganz vielen Kalendern beim 8. Mai die Worte eingedruckt gesehen: Tag der Befreiung- gut wenn sich das so durchsetzt.

Und dies ist ganz sicher ein ganz wichtiger Aspekt dieses Tages, der uns wirklich dankbar sein läßt, dass die Greuelthaten der Nazis mit all den verheerenden Folgen eines Weltkrieges endlich an ein Ende, an ein lang ersehntes Ende gekommen waren , wirklich eine echte Befreiung.

Und daneben steht genauso das Gedenken an all die, die Opfer dieser Tyrannei geworden sind und in diesem schrecklichen Krieg ihr Leben lassen mussten:

an 65 Millionen Menschen insgesamt, davon mehr als die Hälfte aus der Zivilbevölkerung,

An über sechs Millionen Deutsche,

an 6 Millionen Menschen jüdischen Glaubens,

an über 20 000 Sinti und Romas,

an mehrere Tausende Sozialdemokraten, Kommunisten und viele andere, die Widerstand leisteten, dazu 200 000 kranke und behinderte Menschen. Auch das sogenannte Euthanasie-Programm der Nazis lässt einen bis heute schauern.

Dazu unzählige traumatisierte Menschen, zerschmetterte Leiber, zerschmetterte Seelen. Soldaten, Männer, Frauen und Kinder. Und auch die nachkommenden Generationen, die die Wunden fühlen, vielleicht sogar bis zum heutigen Tag.

Zwei Beispiele: in meiner ersten Pfarrstelle auf der Gerstetter Alb habe ich eine Bäurin zum runden Geburtstag besucht. Und wir kamen auf die Zukunft des Hofes zu sprechen, und dann sagte sie mir: ich hatte vier Söhne, und alle vier sind im Krieg gefallen. Sie erzählte es mit bebender Stimme, also ob es gestern passiert wäre.

Und eine Aalenerin, die leider schon verstorben ist, erzählte mir einmal, wie ihre Mutter nach dem Krieg wie viele andere ihren Mann vermisst und auf ihn gewartet hat, Und bei jedem Zug, der mit ehemaligen Kriegsgefangenen in Aalen ankam, ist sie zum Bahnhof gegangen und hat gehofft. Immer wieder neu vergeblich, Er ist nie wieder zurückgekehrt.

Solche authentischen Berichte lassen einen auch nach Jahren und Jahrzehnten nicht kalt.

Und wir sollten sicher heute auch an den 17. April 1945 denken, wo der schwere Luftangriff Aalen besonders hart traf, wenige Wochen vor Ende des Krieges. Zeitzeugen sprechen sogar von den schlimmsten Stunden und Tagen des Jahrhunderts für unsere Stadt. Ein schwerer Bombenangriff der amerikanischen Luftwaffe brachte Tod und Zerstörung über Aalen. Und wir dürfen in der Erinnerung auch nicht den 3. August 1944 vergessen, als acht junge Flakhelfer aus Aalen und Lauchheim bei einem heftigen Bombenangriff auf Friedrihshagen umkamen. 16 und 17 Jahre alt waren die Schüler der Schubart-Oberschule damals, die in dem verheerenden Bombenhagel ihr Leben verloren.

Und von daher brauchen wir ganz dringend eine gute Erinnerungskultur, wir brauchen Vereine wie Gegen Vergessen für Demokratie, wir brauchen Stolpersteine, wir brauchen einen Arbeitskreis Asyl, eine Ortsgruppe von amnesty international, wir brauchen das stets mahnende Wort unsere Gewerkschaften, wir brauchen Bündnisse wie Aufstehen gegen Rassismus, wir brauche Initiativen wie majors for peace, wir brauchen attac, wir brauchen viele solcher Freundeskreise und Friedensgruppen.

Und wir brauchen vielleicht mehr denn je auch ein Bewusstsein dafür, dass es eben nicht selbstverständlich ist, 75 lange Jahre im Frieden leben zu dürfen, und dass es genauso wenig ein Selbstläufer, dass uns der Frieden erhalten bleibt. Frieden ist ein Geschenk, für den man immer wieder neu eintreten und kämpfen muss. Und dabei sollten wir nicht vergessen, dass Frieden mehr ist als das Schweigen von Waffen, mehr als nur das Ausbleiben kriegerischer Konflikte. Schalom, dieser hebräische Begriff meint ein gesamtheitliches Wohlbefinden des

Menschen an Leib und Seele, auch in einem guten Miteinander der Menschen insgesamt. Es geht daher letztlich auch um den sozialen Frieden, um den wir oft außerhalb unseres Landes sehr beneidet werden, denn aber einige bei uns anderen auch zunehmend neiden.

Wir werden- wenn wir für eine friedlichere Welt kämpfen wollen-es nur schaffen, und diesem Ziel näherkommen, wenn wir für eine Welt sorgen, die nicht immer mehr Waffen braucht und nicht ständig ihre Rüstungsausgaben erhöht, sondern stets darauf bedacht ist, Frieden zu schaffen- mit immer weniger Waffen.

Und wir werden unseren Frieden nur bewahren können, wenn wir den politischen Kräften im Lande, die den Nationalsozialismus in der Fäkalsprache der Tierwelt geradezu verharmlosen wollen, keine Chance lassen. Da müssen wir als Demokraten zusammenstehen. Und wenn aus derselben politischen Richtung der Sieg der Alliierten über Nazi-Deutschland als schmerzliche Niederlage betrachtet wird, dann dürfen wir nicht nur aufhorchen, sondern müssen für eine andere Erinnerungskultur eintreten und diese Stimmen schon im Keim ersticken.

Frieden ist und bleibt ein zerbrechliches Gut, ein zartes Pflänzchen, das es stets neu zu pflegen gilt.

Wenn Jesus als Auferstandener vor seine Jünger tritt und sagt Friede sei mit Euch, dann ist das keine Floskel, keine abgedroschene Phrase, sondern eine Zusage, ein Geschenk, das wir stets neu bewahren und für deren Einhaltung eintreten müssen.

Daher ist auch gut, wenn wir Christen auch auf die Worte aus der Bergpredigt in den Seligpreisungen hören, wenn Jesus sagt:

Selig sind, die Frieden stiften, denn sie werden Gottes Kinder heißen.

Der Glaube an den Friedensstifter Jesus Christus, der Versöhnung nicht nur versprochen, sondern stets auch gelebt und praktiziert hat, gibt uns die Kraft, die Phantasie, die Ausdauer und den langen Atem, selber friedensstiftend und versöhnend zu wirken. Und da sind Gleichgültigkeit und Trägheit keine guten Begleiter. Und es ist auch nicht besonders förderlich, wenn uns Kriege und Flüchtlingsschicksale kalt lassen. 47 Kinder aus dem griechischen Flüchtlingslager, ja, man kann sagen ein Zeichen wars, und besser wie nichts. aber ich fand es fast eine Schande: nur 47 Kinder, es wäre uns gut angestanden als Friedensstifter doppelt oder dreimal so viele Kinder aufzunehmen. Zu einer guten Friedensstrategie gehört auch Fluchtursachen zu bekämpfen und Menschen in den Kriegsgebieten zu helfen.

Im Dritten Reich hat die Kirche an vielen Stellen versagt und dies auch nach dem Krieg im Stuttgarter Schuldbekennnis so formuliert:

wir klagen uns an, dass wir nicht mutiger bekannt, nicht treuer gebetet, nicht fröhlicher geglaubt und nicht brennender geliebt haben.

Ich möchte nicht noch einmal als Christ und als Kirche solch ein Bekenntnis formulieren müssen.

Seien wir deshalb heute, wo immer wir können, Friedensstifter,. Tragen wir zur Versöhnung bei, wo immer es uns möglich ist. Und sind wir an diesem heutigen achten Mai zutiefst dankbar für das Geschenk von 75 Jahre -Frieden. Es ist und bleibt niemals selbstverständlich

Überleben, ist ein Privileg, das verpflichtet, sagte einst Simon Wiesenthal. Heute könnte man ergänzen: Im Frieden leben zu dürfen, ist ebenso ein Privileg, das verpflichtet. Jeden Tag neu überlegen, was ein jeder selber für de Frieden auf der Welt und unter den Menschen tun , ja stets neu tun kann.

75 Jahre Frieden in unserer Stadt und im Land. Wir haben viel erreicht. Aber wir dürfen uns darauf nicht ausruhen. Treten wir ein, wo immer wir können- für Frieden und Freiheit-denn auch in Zukunft wir gelten: Selig sind, die Frieden stiften, denn sie werden Gottes Kinder heißen. Amen